

Ibiza, der Film: Was bisher geschah

Die Nebel lichten sich – jedenfalls, was die **Macher** jenes Videos betrifft, das Heinz-Christian Strache zu Fall brachte. Dahinter steckt offensichtlich eine Melange aus persönlichen Kränkungen und krimineller Energie.

von OLIVER PINK

Irena M., die Immobilienmaklerin, hatte in der Vorwoche ihren großen Auftritt in Puls4: Treuherzig versicherte sie da, von den Machenschaften rund um das Ibiza-Video nichts mitbekommen zu haben.

Ihr Ehemann, ein umtriebiger Immobilienunternehmer mit einem Schwerpunkt in der Karibik und einem Geschäftspartner mit Naheverhältnis zu den Grünen, sieht das offenbar anders: Laut Einvernahmeprotokoll der Polizei gab er an, dass seine Frau der „Dreh- und Angelpunkt“ der ganzen Ibiza-Geschichte sei. Rund fünfzig Mal habe sie sich mit Detektiv Julian H. getroffen, dem mittlerweile abgetauchten Organisator des Ibiza-Videos.

Irena M. war einmal eine „sehr, sehr gute Freundin“ von Heinz-Christian Strache, wie die Tageszeitung „Österreich“ das nennt, die auch die Details aus den Einvernahmeprotokollen publizierte. Als Strache dann mit Philippa Beck als Paar das Licht der Öffentlichkeit betrat, war Irena M. keine „sehr, sehr gute Freundin“ mehr.

Sie war aber nach wie vor eine gute Freundin von Johann Gudenus und dessen Frau – und fädelte so den Kontakt zur vermeintlichen Oligarchennichte ein, die den Gudenus'schen Familienbesitz in Niederösterreich zu kaufen gedachte.

Das ist der eine persönliche Strang des früheren FPÖ-Obmanns Heinz-Christian Strache zu den Hauptdarstellern hinter dem Ibiza-Video. Der andere läuft über seinen ehemaligen Leibwächter und Chauffeur Oliver R., der ihn jahrelang Tag und Nacht begleitete. Er fühlte sich von Strache nach einer Krebserkrankung schlecht behandelt und zurückgesetzt.

Einiges spricht dafür, dass Strache nicht der Erste war, der in eine solche Falle tappte.

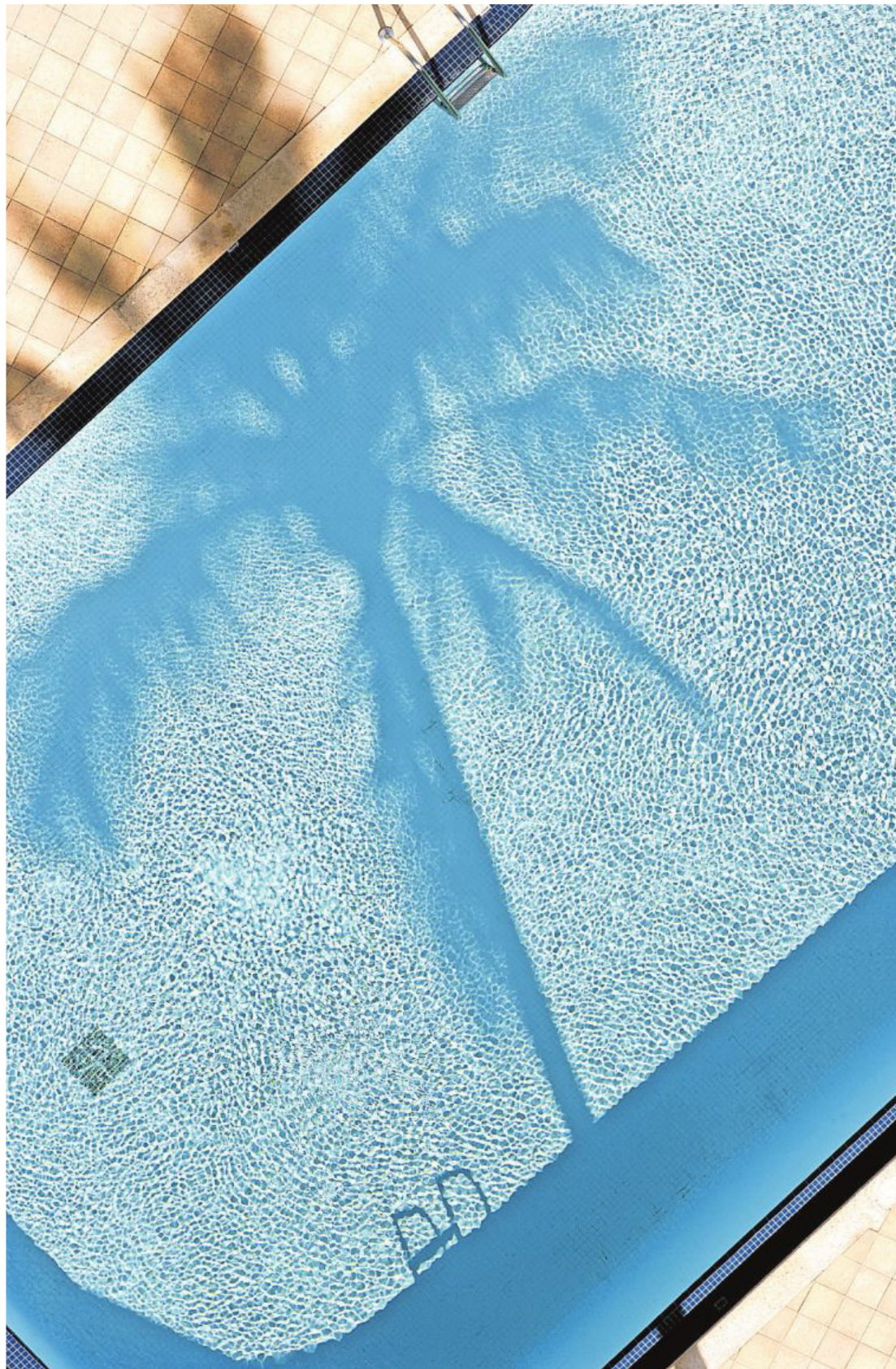
Er begann Material zu sammeln – unter anderem jene Spesenabrechnungen, die eine Woche vor der Nationalratswahl 2019 publik werden sollten. Und übergab das Konvolut dann an einen Bekannten, der Anwalt war – jenen Ramin M., der zur zentralen Figur der Produktion des Ibiza-Videos werden sollte.

Oliver R. versöhnte sich später wieder mit Strache, arbeitete auch wieder für ihn. Und warnte ihn Wochen vor der Veröffentlichung des Ibiza-Videos sogar, dass da etwas Unangenehmes auf ihn zukommen könne. Doch da war der Zug schon in voller Fahrt und nicht mehr aufzuhalten.

Schulkollegen. Ramin M. wiederum war mit Alexander Zach, dem ehemaligen Chef des Liberalen Forums, sowie einem anderen ehemaligen LIF-Mann, der später für SPÖ-Chef Christian Kern arbeiten sollte, in dieselbe Schule gegangen. Ramin M. bot dann seinen beiden früheren Schulkollegen das Ibiza-Video an. Wohl in der Hoffnung, dass es einerseits die SPÖ, andererseits Hans Peter Haselsteiner würde haben wollen. Haselsteiner und dessen Baukonzern Strabag waren im Video bekanntlich ins Visier von Heinz-Christian Strache geraten. Zach hat mit seiner Agentur für Haselsteiner gearbeitet.

Alexander Zach sagt, er habe das Angebot abgelehnt. Sein Geschäftspartner Zoltan Aczel, dem das Video mitangeboten wurde, sagt dasselbe. Und auch der frühere Kern-Mitarbeiter sagt, dass er das Angebot nicht weitergeleitet habe.

Nach derzeitigem Stand sieht es nicht danach aus, als gäbe es den einen (oder mehrere) Strippenzieher aus Politik oder Wirtschaft, der hinter den Macher des Ibiza-Videos agiert hätte. Das Ganze sieht mehr nach einer Eigeninitiative jener Gruppe rund um



Ibiza, das liebste Urlaubsdomizil von Heinz-Christian Strache. Ein Balearen-Tief erfasste dann heuer die Freiheitliche Partei.

/// Getty Images

Anwalt M. und Detektiv H. aus, die das Video anscheinend zu Geld machen wollten.

Und offensichtlich spielte hier auch noch persönliche Enttäuschung über Heinz-Christian Strache eine wesentliche Rolle: jedenfalls von seinem ehemaligen Leibwächter R., möglicherweise auch vonseiten der Immobilienmaklerin M.

Die Videofalle(n). Und einiges spricht auch dafür, dass Heinz-Christian Strache nicht der Erste war, der in eine solche Videofalle tappte, die vom Umfeld des Detektivs H. aufgestellt wurde. Ein anderer Fall – „Die Presse“ berichtete – betraf eine Frau, die während eines Sorgerechtsstreits in ein Wiener Hotel gelockt und dort ohne ihr Wissen gefilmt wurde. Verantwortlich für die Aktion war ein Mann, der mit Edin S. zusammenarbeitete, der wiederum mit Detektiv H. zusammengearbeitet hat.

Edin S. wurde jüngst festgenommen und verhört. Diese Woche wurde er dann aus der Haft entlassen. Er war mit einem Kompagnon auch für die Präparierung der Finca auf Ibiza zuständig gewesen.

Das Ganze könnte also auch ein Geschäftsmodell gewesen sein: Zuerst ein kompromittierender Videodreh, dann Erpressung. Und im Falle von Heinz-Christian Strache soll das dann

auch so gewesen sein: 400.000 Euro hätten die Macher des Videos von Strache nach der Veröffentlichung der ersten Ausschnitte in der „Süddeutschen Zeitung“ und im „Spiegel“ haben wollen, damit nicht weitere Ausschnitte veröffentlicht werden. Um diesen Betrag soll Strache dann das ganze Video angeboten worden sein.

Edin S. soll in diese „Angebotsvermittlung“ ebenso eingebunden gewesen sein wie zu Beginn schon in die Rekrutierung der vermeintlichen Oligarchennichte Aljona Makarowa. Diese ist laut Medienberichten serbischer Herkunft. Was dann auch während des Videodrehs in der Finca auf Ibiza einigermaßen skurril gewesen sein muss: Da saß die serbischstämmige Tajana Gudenus einer Serbin gegenüber, die sich als lettische Russin ausgab.

Wer ist Aljona Makarowa? Wieso hat Tajana Gudenus die Sprachfärbung nicht bemerkt? Oder hatte Makarowa keine? Andererseits soll Tajana Gudenus während des Drehs angeblich doch als Erste darauf hingewiesen haben, dass da etwas nicht stimme. Und dass die fiktive Aljona Makarowa im richtigen Leben tatsächlich serbischer Herkunft ist, ist auch nicht erwiesen.

Tajana Gudenus war allerdings auch mit einem Side Letter in die Sache miteingebunden: Immobilien-

maklerin M. hatte ihr eine Provision versprochen, wenn die Sache zustande komme. Auch das nicht wenig skurril: Ihr Mann verkauft ein Grundstück – und sie bekommt dafür eine Provision.

Zusammen laufen all diese Fäden bei Innenstad-Anwalt Ramin M.: Er hatte schon zuvor in anderen Angelegenheiten mit Detektiv H. zusammengearbeitet. Er brachte dann auch alle Beteiligten an einem Tisch zusammen. Und er war es auch, der Johann Gudenus die „Echtheit“ der russisch-lettischen Käuferin bestätigte. Er zeigte ihm die Kopie eines lettischen EU-Passes mit dem Namen der vermeintlichen Oligarchennichte. Und er legte auch einen Bankbeleg vor, demzufolge diese bereits eine höhere Summe auf ein Treuhandkonto überwiesen hätte.

Auch skurril: Ihr Mann verkauft ein Grundstück, sie kriegt Provision dafür.

Der Anwalt hatte schon früher versucht, Heinz-Christian Strache zu Fall zu bringen – und daran auch etwas zu verdienen. Vor der Wiener Gemeinderatswahl 2015 bot er SPÖ, ÖVP und den Neos kompromittierendes Material über den Freiheitlichen-Chef an: die angebliche Übergabe von Schwarzgeld in einer Garage an Heinz-Christian Strache, festgehalten auf unscharfen Bildern. Auch Haare, die einen Kokainkonsum Straches nahelegten, sollen im Paket mit dabei gewesen sein. Doch die Gesprächspartner in allen drei Parteien lehnten ab.

Wer zahlte Veröffentlichung? Wie kamen nun also „Süddeutsche“ und „Spiegel“ zu dem Video? Da gibt es letztlich nur zwei Möglichkeiten. Entweder hat sich ein potenter Sponsor gefunden, der es den Video-Machern doch noch ermöglicht hat, das Ganze zu Geld zu machen und so gewinnbringend den beiden Zeitungen zu servieren.

Oder die Videoproduzenten haben es den beiden Zeitungen tatsächlich gratis überlassen, mit der Auflage, nur die saftigsten Passagen zu bringen, in der Hoffnung, die Betroffenen Heinz-Christian Strache und Johann Gudenus dann erpressen zu können: eben um den Betrag von 400.000 Euro, für den sie dann das gesamte Video ausgehändigt bekämen. Dass ausgerechnet die „Süddeutsche Zeitung“ ausgewählt wurde, ließe sich auch noch dadurch erklären, dass Detektiv H. sein Büro in München hat – dem Sitz der Zeitung. Das ist allerdings nur eine Vermutung.

Immobilienmaklerin M. wurde seinerzeit als Veranstalterin von Clubbings und Partys in der Wiener Szene bekannt – und auf diese Weise wohl auch mit Heinz-Christian Strache. Von da kennt sie auch den Anwalt M. und den Detektiv H., die beide immer wieder einmal unter den Gästen waren. Der Titel ihrer Veranstaltungsreihe lautete übrigens: „Scandalous“.

POLITIK

DIE VIDEO-FOLGEN

Am 17. Mai um 18 Uhr gingen Teile des Ibiza-Videos online. Heinz-Christian Strache trat einen Tag danach als FPÖ-Chef und Vizekanzler ab. ÖVP-Kanzler Sebastian Kurz beendete daraufhin die türkis-blaue Koalition und rief Neuwahlen aus. Er selbst wurde im Parlament durch einen Misstrauensantrag seines Amtes enthoben, gewann aber die folgende Nationalratswahl am 29. September mit großem Vorsprung. Die FPÖ verlor hingegen deutlich.